

13./IV. 1916

Warnung vor Butter- und Salatöl-Ersatzmitteln.

Vom Kriegsausschuß für Oele und Fette wird uns folgendes mitgeteilt:

Infolge der Knappheit an Fetten und Speisefetten sind im Laufe der letzten Wochen Erzeugnisse auf den Markt gebracht worden, die sich Salatöl-Ersatz, Butter-Ersatz, Aufstrichmittel, Alldarin u. a. nennen. Diese Erzeugnisse sollen nach den Ankündigungen geeignet sein, Butter bzw. Salatöl voll zu ersetzen. Eingehende Untersuchungen sämtlicher Mittel haben jedoch ergeben, daß bei allen von einem Ersatz nicht die Rede sein kann, daß sie vielmehr als Nahrungsmittel vollständig wertlos sind.

Die Butter-Ersatzmittel haben zumeist 50 v. H. Wassergehalt, bestehen im übrigen aus Magermilch oder Kartoffelmehl und weisen sämtlich nur einen geringen Prozentsatz von 12,81 bis 17,18 Fett, dagegen einen Wassergehalt von 49, 50 bis 61, 54 v. H. auf. Der Salatöl-Ersatz besteht aus 98 bis 99 v. H. Wasser und 1 bis 2 v. H. pflanzlichen Stoffe, die das Wasser sämig machen und färben. Die Preise für die angebotenen Ersatzmittel bewegen sich zwischen 1,50 bis 2 M. für das Liter bzw. Pfund. Das Publikum wird also beim Einkauf solcher Ersatzmittel erheblich geschädigt.

In einer Sitzung des Kriegsausschusses, an der die Kommissare aus dem Reichsgesundheitsamt, dem Kriegsministerium, dem Ministerium des Innern und dem Reichsamt des Innern teilnahmen, wurde die Wertlosigkeit dieser Erzeugnisse von Sachverständigen nochmals hervorgehoben und dabei insbesondere betont, daß alle diese Mittel geeignet sind, in der wärmeren Jahreszeit als Krankheitsträger zu dienen, da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien darstellen. Bisher ist dank der getroffenen Vorkehrungen der Ausbruch von jeglichen Seuchen in der Heimat während des Krieges vollkommen verhindert worden, um so mehr muß auf die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres Volkes mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Die Bevölkerung wird daher in ihrem eigensten Interesse eindringlichst davor gewarnt, Butter-Ersatzmittel oder Salatöl-Ersatz zu kaufen. Es mag besonders darauf hingewiesen werden, daß Hersteller des Butterersatzmittels wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit schwerer Haft und mit Geldstrafen bedacht worden sind.

*

Die „Berliner“. Der Genosse Heinrich Schulz, Geschäftsführer des Zentralbildungsausschusses der Sozialdemokratie, tut dem „Vorwärts“ und seinen Achtzehn einen besonderen Schmerz an, indem er in einem Artikel ausführt, daß Berlin nicht die Welt, die Berliner Mehrheit nicht die Parteimehrheit und das größte Geschrei nicht notwendig das größte Verständnis bedeutet. Genosse Schulz schreibt u. a.:

„Roma locuta — Rom hat gesprochen, die Sache ist zu Ende. So lautete das Nachwort des herrschsüchtigen Papsttums nach der Formulierung des eifernden Scholastikers Augustinus. Selbst wenn Berlin heute für die deutsche Sozialdemokratie wäre, was Rom damals für die christliche Welt bedeutete — glücklicherweise ist es nicht so, eher umgekehrt —, so wäre die Sache mit dem rechthaberischen Beschluß des Berliner Zentralvorstandes doch nicht zu Ende. Im Gegenteil. Eher beginnt damit ein neues ernstes Kapitel der Parteierwürnisse, das den allgemeinen Zwiespalt erheblich zu vertiefen geeignet ist.

Die Berliner haben zur Spaltung der Reichstagsfraktion Stellung genommen. Das ist ihr gutes Recht. Aber wie sie es getan haben, läßt leider unzweideutig erkennen, daß weder der gute Wille noch überhaupt das Vermögen bei den Berlinern vorhanden ist, die Fraktionspaltung in ihren eigentlichen Ursachen zu beurteilen und sachlich zu würdigen. Die Berliner sind schnell fertig mit ihrem Urteil. Gegengründe hören sie nicht an. ... Kein Wunder, daß die Berliner so urteilen. Eher muß man schon darüber erstaunen, daß die Verdammungsresolution nur mit 36 gegen 20 Stimmen angenommen

worden ist, zumal obendrein die radikale Mehrheit des Berliner Zentralvorstandes die Daumenschrauben einer namentlichen Abstimmung nebst Veröffentlichung der Abstimmungslisten über die Reinsager verhängte. Man muß bedenken, daß die Berliner Arbeiter seit Kriegsausbruch nur den „Vorwärts“ zu Gesicht bekommen haben, und man wird die Haltung des Zentralvorstandes ohne weiteres begreifen. Wohl fühlt der „Vorwärts“ seit dem Tage der Fraktionspaltung überraschenderweise das Bedürfnis, andere Leute zur sachlichen und einigenden Erörterung der Parteigegegensätze aufzufordern. Bis zu jenem Tage aber hat der „Vorwärts“ lediglich die Ansichten der Fraktionsminderheit vertreten, und zwar in einer Weise, die von allen möglichen Beweggründen geleitet sein mochte, nur nicht von dem Bestreben, auch die Fraktionsmehrheit zu überzeugen und ihr gerecht zu werden, geschweige die Einheit der Partei und ihrer Aktionen in jedem Falle aufrechtzuerhalten. Die unsachlichsten Kampfesformen, eine verbitternde und irreführende Darstellung der Parteivorgänge im In- und Auslande, die verletzendsten Angriffe auf die Parteikörperschaften, die während des Krieges zu politischen Handlungen berufen waren, auf die Reichstagsfraktion, auf Parteivorstand und Parteiauschuß — waren ihm gerade recht. ... Jetzt, da die unselige Saat einer solchen Zerrüttungspolitis aufgegangen ist und üppig in die Halme schießt, jetzt wird der „Vorwärts“ plötzlich zum salbungsvollen Prediger liebevoller Sachlichkeit und parteierhaltender Einigkeit.

... Zugleich aber handelt der „Vorwärts“ selber nicht nach seiner eigenen Mahnung. ... Was Wunder also, wenn die Berliner Arbeiter allmählich auf einen Weg geraten sind, der geradezu auf die Parteispaltung hinarbeitet!

Und was Wunder, daß der „Vorwärts“ diese Kennzeichnung seines schnellfertigen und überheblichen Berliner-tums ganz besonders schmerzlich empfindet und ganz besonders gereizt darauf reagiert.

Die Steigerung der Lebensmittel in Norwegen wächst von Tag zu Tag. Die Preise sind bis zu 50 v. H. und 60 v. H. vor allen Dingen für Fleisch und Wurstwaren in die Höhe gegangen. Salz ist so gut wie gar nicht mehr zu bekommen.